

VIII Vortrag.

Betrachtung über karmische Lebenszusammenhänge und
Gesamtbetrachtung der Menschheit.

Insächst tritt uns nahe die Anschauung über das Bestehen des Gewissens, wie es uns die Geheimwissenschaften lehrt. Es zeigt sich im Menschen als eine Art innerer Stimme; sie zeigt ihm an, ob er irgend eine Handlung tun oder unterlassen soll. Wie ist diese innere Stimme entstanden?

Es ist interessant nachzuforschen, ob es in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit diese innere Stimme gegeben hat. Wir finden, dass es in sehr frühen Volkszuständen das Wort Gewissen gar nicht gegeben hat. Es taucht in der griechischen Sprache verhältnismässig spät auf; bei den älteren Griechen und anderen Völkern findet man es auch noch nicht. Daraus können wir schliessen, dass sie es noch nicht hatten. Das Gewissen ist erst entstanden, es hat sich erst später im Menschen herausgebildet. Wir wollen das nun verfolgen.

Ich habe schon früher einmal die Geschichte von Darwin und einem Wilde erzählt. Darwin sagte einmal einem Wilde, dass es nicht gut sei, wenn er Menschen aufesse. Darauf erwiderte der Wilde, dass Darwin noch gar nicht wissen könne, ob es gut oder schlecht sei, bevor er einen Menschen gegessen habe. Dieser Wilde hat noch ganz an-

dere Begriffe über Gut und Böse, als der moderne Culturmensch. Er ist ein zurückgebliebener Mensch aus uralten Zuständen. Wie kam er nun nach und nach zu der Unterscheidung von Gut und Böse? Er hat das Böse so lang getrieben, bis ihn einmal ein anderer auffrass. Von jenem Moment an hatte er eine Empfindung bekommen, dass er dies nicht durfte. Damit ist er gestorben, die Frucht des Eindrucks blieb ihm in Devachan.

In der nächste Incarnation brachte er dies dunkle Gefühl wieder mit, nach und nach achtete er darauf, wie es dabei einem Anderen zu Mut ist und nach verschiedenen Incarnationen hat sich dies Gefühl verdichtet und die Vorstellung gebildet, dass man dies nicht tun darf.

Je mehr Incarnationen, je mehr summieren sich diese Dinge, schliesslich verdichtet sich die Vorstellung zur Stimme des Gewissens. Es ist die Summe der Erfahrungen durch verschiedene Incarnationen. Alles Wissen beruht auf solcher Erfahrung. Nicht einmal eine rechnerische Arbeit ist anders entstanden, dass z. B. $2 \times 2 = 4$ ist und nicht 5, ist Erfahrungssache. Interessant ist, dass die Menschen erst seit Aristoteles eine Logik des Denkens haben, daraus schliesst man, dass richtiges Denken erst in Folge von vielem falschen Denken entstanden ist. Die Weisheit hat sich der Mensch erst im Laufe der Zeit erobert. Alles ist erst auf dem Weg der Erfahrung entstanden, alles beruht auf richtigem Karmagesetz. Da haben Sie die Dinge, die sich aus Neigung oder Erfahrung bilden.

Das Gewissen haftet auch am Aetherleib. Es besteht ein interessanter Zusammenhang zwischen einem gewohnheitsmässig egoistisch und einem liebevoll verbrachten Leben.

Ich rede jetzt vom allgemeinen Egoismus und dem liebevollen Mitfühlen mit der Welt.

Dies hängt auch am Aetherleib, es kommt im nächsten Leben im Physischen zum Ausdruck. Zum Beispiel bei einem gewohnheitsmässigen Egoisten kommt ein frühes Altern vor, und langes Jugendlichfrischbleiben von einem liebevollen Wesen.

Gestern sahen wir, wie die Taten der früheren Leben zu Krankheitsursachen werden. Vielleicht werden wir fragen: Wie ist es nun mit Krankheiten, die er nun in diesem Leben durchmacht, wie kommen denn diese im nächsten Leben zum Ausdruck?

Ein sehr schönes Sinnbild hat ein grosser, bedeutender Eingeweihter Fabre d'Olliv~~et~~ (s. Schüzé - die grossen Eingeweihten) gebraucht, der wie kein Anderer das Testament auslegte. Er sagte etwas, das im Zusammenhang steht mit dem, von was ich Ihnen heute rede; er sagte nämlich, dass gute Schicksal, das sich herausbilden soll, wie die Perle aus einer Erkrankung der Perlmuschel entsteht. Krankheiten nämlich kommen im nächsten Leben als das ästhetisch Schöne zum Vorschein. Der Körper wird an äusserer Gestalt schöner. Infektionskrankheiten bewirken auch, dass der Mensch durch Schönheit im nächsten Leben belohnt wird. Krankheit bildet sich zur Schönheit, wie der Irrtum zur Wahrheit sich wandelt. Dies Zusammen-

hang ist frappierend, besteht aber. Sogar der Schönheitssinn wird auf diese Weise herausgebildet.

Nun noch etwas, das sich daran schliesst, das einen wunderbaren Zusammenhang ergibt zur Beantwortung der Frage von Gut und Böse.

Das Schöne ist durch Leid und Schmerzen entstanden. Erinnern Sie sich, woher die niederen und höheren Tiere kommen. Wir gehen in alten, alten Zeiten zurück, in Zeiten, wo der grössere Teil der Tiere noch gar nicht vorhanden war, wo der Mensch in ganz anderer Gestalt da war. Fische, Amphibien, Vögel, Säugtiere gab es noch nicht. Der Mensch liess die Fische zurück, sie sind eine decadente Stufe. Vorher hatte der Mensch diese Fischform in sich gehabt, die ersten Fische sahen ganz anders aus, als die jetzigen. Der Mensch war da noch in einem ganz ätherischen, weichen Leibe, ein Luftwesen, die Seele war hellseherisch und arbeitete ausserhalb dem Leibe. Diese Fische waren sehr gross, von fantastischer Form, die heutigen sind ganz heruntergekommene Wesen aus der damaligen Stufe.

Der Mensch entwickelte sich weiter und sonderte dann die Reptilien und Amphibien aus sich heraus, dadurch kam er höher. Später sonderte er die Vögel ab; diese hatten groteske Formen, sie waren menschenähnlich.

Diese Ichtiosaurier und Flugeidechsen kamen dann herunter und sind heute unsere Reptilien.

Schliesslich setzte der Mensch die Säugtiere, zuletzt die Affen

aus sich heraus. Grosse Kenner, wie Paracelsus oder auch im 19. Jahrhundert Ogen wussten dies. Wenn der Mensch die verschiedenen Tierformen draussen sieht, kann er sich sagen: Das alles habe ich früher in mir getragen. Nur dadurch bin ich so hoch gekommen, weil ich dies alles abgesondert habe. Auch heute hat der Mensch in sich was er später ausser sich haben wird, nämlich sein Karma, das Gute und das Böse. So wahr er das Tiergeschlecht aus sich hinausgesetzt hat, so wahr wird er das Gute und das Böse aus sich hinaussetzen, und daraus eine Menschensmasse, die gut und eine, die böse ist, erstehen. (S. Agotialyse). Sie müssen hier ~~und hier~~ zwischen Seelenentwicklung und Rassenentwicklung unterscheiden. Die Rasse kann herunterkommen, aber die Seele kann doch steigen.

Auf der Erde muss die Entwicklung so vor sich gehen, dass das Gute und das Böse aus dem Menschen in die Welt hinauskommt. Es werden niedere Seelen in herabgekommene Rassen incarnirt. Verschiedene Geheimorden giebt es, die sich die verschiedensten Aufgaben stellen für die Entwicklung der Menschen, wovon die Wissenschaft wenig weiss. Zum Beispiel, über den Orden der existiren falsche Berichte. Dieser Orden hat sich in Wahrheit die denkbar höchste Aufgabe gestellt. Er weiss genau, dass es künftig auf der Erde diese beiden Menschenrassen geben wird, er belehrt schon seine Anhänger, die dann die Menschheit umwandeln sollen, nämlich die Bösen den zum Guten anleiten. Eine völlige Umwandlung wird bewerkstelligt werden in dieser bösen Rasse. Für diese Aufgabe bereitet sich dieser Orden

schon jetzt vor. Wenn die Aufgabe gelungen sein wird, entsieht aus diesen ungewandelten Bösen etwas ganz besonderes Gutes. Dieser Zustand der schliesslichen Herrlichkeit kann nur auf der Erde durch das Böse, das ungewandelt wird, entwickelt werden. Ein Beispiel: Die Acker werden gedüngt, und der eckelhafter Dünger in der Erde bringt schönen Pflanzen hervor.

Das Böse ist der Dünger; man könnte diesen Zustand nicht erreichen ohne die Mission des Bösen, der Mensch muss erst das Böse überwinden. Es hat die Aufgabe, die Menschheit höher zu bringen. Dies lässt uns tief hineingehen in die Geheimnisse der Menschheit.

Wir werden hören, wie der Tod in die Welt gekommen ist, und dann wie der Mensch später diese zurückgelassenen Tiere befreien kann. Zuerst geht die Entwicklung auf Kosten der zurückgelassenen Wesen und zuletzt wird alles erlöst werden. Nun kommt etwas, das schwieriger zu begreifen ist. Wir nehmen als Beispiel ein Schneckenhaus oder eine Muschelschale. Sie sind abgesondert aus der festen Substanz des Tieres selbst. Also war vorher das Haus in der Schnecke drinnen, es ist ihr eigener Leib in verdichteter Form. Gehen wir nun aus und denken wir über etwas nach, was oft in der Theosophie gesagt wird: das wir Eins sind mit allem Leben. Wenn Sie hinaussehen, sehen Sie die feste Er⁷dküste, Pflanzen, Tiere, dann sich selbst. Wie die Schnecke ihr Haus abgelegt hat, so hat der Mensch einmal alle Reiche in sich getragen.

Die Substanz, z. B. eines Felsens hat der Mensch aus sich he-

rausgesetzt. Wir müssen begreifen, wie es sich wirklich verhält, nicht in absoluten Begriffen. Nun etwas Subtileres: Nehmen wir jenen alten Menschenzustand, wo noch Alles im Mensch drinnen war. Die äusseren Dinge konnten keinen Eindruck auf ihn machen, sie waren nicht da; aus sich selbst hat der Mensch alles subjectiv herausgesponnen, dann setzte er sich heraus in die Welt; selbst haben wir alle Dinge gemacht; wir schauen unser eigenes Wesen. In Allen erkennt der Mensch die zurückgebliebenen Reste seiner selbst.

Dies alles sagte ich Ihnen, um zu zeigen, dass die Zusammenhänge in der Welt einen gewissen Sinn haben, dass man sich klar sein muss, dass früher die Zustände andere waren als jetzt. Wenn wir das Böse nicht begreifen, können wir nie ein Verständniss für das Gute gewinnen. Der Mensch soll ein innerliches Wesen werden, daher muss er gewisse Dinge aus sich Heraussetzen.

Die Mission der Krankheit ist: Uns das Schöne zu schaffen.

Nun kleinere Zusammenhänge des Carnagesetzes mit der Entwicklung der Menschheit. Hier tritt uns eine Frage oft entgegen. Wie kommt es, dass so manche Menschen so früh, schon bald nach der Geburt sterben?

Der Occultist antwortet darauf mit folgenden Fällen, die untersucht worden sind. Solch ein Fall, wo ein Kind früh starb, wird uns aufklären. In seinem früheren Leben war das ein recht fähiger Mensch, nur war er sehr schwachsichtig, hatte schwache Augen, alle Fähigkeiten und Anlagen dieses Kindes hätten sich mit starken Augen besser

entwickeln können, es hätte sich alles Mögliche aneignen können, aber da fehlte ihm gerade dies Eine, die guten Augen dazu. Es wurde mit gesunden Augen incarnirt, so zu sagen, war dies das Pünktchen auf dem i, das noch gefehlt hatte. Weiter reichte aber die Kraft nicht. Es war nur eine Correctur zum früheren Leben. Der Schmerz der Eltern aber wird wieder durch etwas anderes compensirt. Bei todtgeborenen Kindern ist sehr schwer, darüber zu sprechen. In einzelne Fällen, ich spreche nur von solchen, die occult untersucht worden sind, kam es vor, dass der Astralkeim mit dem physischen Keim erst verbunden, sich dann wieder zurückzog, sodass der Mensch tot zur Welt kam.

Gewisse Glieder der höheren Menschennatur correspondieren mit gewissen Organen der physischen Natur. Ein Wesen, das diese Gefässe und Zellengewebe nicht hat, hat keinen Aetherleib.

Wenn der „Ich“leib Platz greift, muss im Menschenleib warmes, rotes Blut fliessen. Tiere sind abgesonderte Menschen. Daraus erkennt man, dass gewisse Organe sich darin entfalten können sollen. Das Wichtige ist, dass der physische Leib die reine physische Vererbung ausgestalten wird. Wäre die Zusammensetzung der Kräfte und Säfte keine richtige, so könnte der „Ich“leib nicht zu Stande kommen.

Der Astralleib zieht sich in dem Augenblick wieder zurück, in dem er den phys. Organismus nicht in Ordnung auffindet. Bei schlechten phys. Säften der Eltern finden diese Kinder, die sich reincar-

niren wollen, keine geeigneten Leiber, und kommen dann tot zur Welt.

Man kommt auch nicht umsonst mit gewissen Menschen zusammen!

Nehmen wir an, ich hätte Fräulein H etwas schlimmes in diesem Leben zugefügt. Karmisch komme ich im nächsten Leben wieder mit ihr zusammen, um auszugleichen. Gewisse Kräfte sind es, die dies Zusammentreffen bewerkstelligen. In elementarerer Weise die Technik des Karmagesetzes, dies Böse, das ich Fräulein H zugefügt habe. Sie hat dafür gelitten, ich gehe in Kama-Loça ein, im Bilde der Erinnerung muss ich sie sehen. Dann lebe ich zurück und komme zu dem Punkte, wo ich den ihr zugefügten Schmerz durchzuleiden habe. Ueberall muss ich in den Schmerz und auch in Lust und Freude hineinschlüpfen, davon bleibt mir eine Frucht zurück, es setzt sich als eine gewisse Kraft im Astralleib fest; auf dieser Weise nehme ich eine ganze Masse Kräfte mit mir in's Devachan.

Diese kräfte bringen mich nun im nächsten Leben wieder mit Frl. H zusammen. Dies ist die Art und Weise, wie Karma arbeitet. Was hinter dem Schleier, hinter Maya verborgen ist, zu enthüllen, das ist die Aufgabe der Theosophie.
